

sogleich von mehr als hundert Dorfbewohnern und angeworbenen Soldaten umringt. In den größeren Bassins betrug die Hitze des Wassers wenig mehr als 100° F., dagegen in einem seichten Bassin 122° und unmittelbar über der Oeffnung, aus welcher das Wasser hervorsprudelte, 129° F. Das Wasser hatte einen etwas salzigen Geschmack und war schwefelhaltig. Der Erdboden in der Umgebung der Quellen war von der dort versammelten Menge ganz weich getreten und die heftigen Regengüsse hatten soviel Erde in die Bassins hineingespült, daß wir nicht wahrzunehmen vermochten, ob das Wasser Schwefel angesetzt hatte. Die benachbarten Reisfelder und die nahegelegenen niedrigen Granithügel waren nicht geeignet, über den Ursprung und den Character dieser heißen Quellen einiges Licht zu verbreiten. Ueberdies hinderten uns die vielen Menschen, welche scherzend einander in das Wasser zu stoßen versuchten, nähere Untersuchungen anzustellen. Wir kehrten noch an demselben Abend nach Kangpui zurück und begaben uns am folgenden Morgen nach Namtao. Die Gegend, durch welche wir kamen, war außerordentlich öde, da fast alle Dörfer, welche am Wege lagen, verwüstet waren. Namtao (oder Namtow, Namtau) hat eine schöne Lage zwischen der tiefen Bai und dem Cantonflusse. Die Mauern sind mit grünen Sträuchern bewachsen und die Vorstädte stark bevölkert. Wir gingen still durch die letzteren nach dem Hafen, wo wir das Hongkonger Passageboot zur Abfahrt bereit fanden. Die Leute schienen etwas bestürzt über unsere Ankunft, sie mochten ein abermaliges Bombardement fürchten. Einer rief Herrn Lobscheid das Schimpfwort „fremder Teufel“ nach; als er sich aber umwendete, sagte der Mensch schnell Lao Yih d. h. Verehrter! Mit dem genannten Boote kehrten wir nach Hongkong zurück.“

B.

Ein Schreiben H. Burmeister's aus Tucuman vom 12. October 1859.

Seit meinen letzten Mittheilungen im Januar habe ich fast nichts Erhebliches und zu neuen Berichten Geeignetes erlebt; eine im ganzen Jahre anhaltende Trockniß hat das Land heimgesucht und die Natur in einen für den Reisenden höchst unangenehmen Stillstand versetzt, der ihn selbst zur unerfreulichen Ruhe nöthigt. Während der Monate Juni und Juli, als ich meine Reise von Rosario hierher ausführte, glich die baumlose Flur der Pampas einer Wüste, die mit Leichen der vor Hunger und Durst umgekommenen Thiere stellenweis besäet war. Seit dem Eintritt in die Provinz von St. Jago del Estero, welche größtentheils bewaldet ist, schwand zwar das unmittelbar Trostlose vor meinen Augen, aber auch hier ist auf grofse Erquickung für den Blick des Reisenden nicht zu rechnen. In Tucuman, das man allgemein die beste Provinz des Landes nennt, hoffte ich auf Entschädigung, aber wie bin ich auch hier getäuscht worden! Seit April hat es nicht geregnet und die sonst schon im August eintretenden ersten Frühlingsregen sind bis jetzt ausgeblieben. Heute endlich zog düsteres Gewölk von Süden auf, woher gewöhnlich die Regen kommen, aber es brachte nur ein schwaches Geträufel von kaum 1 Linie Wasserfall; die eigentlichen und hier sehr hef-

tigen Frühjahrsregen werden noch erwartet. Die Provinz Tucuman hat einen sehr eigenthümlichen Charakter, ihrer großen meteorologischen Schwankungen wegen. Ich habe den 14. September $2\frac{1}{2}$ Uhr nach Mittag $26^{\circ} 2'$ R. im Schatten beobachtet, und den 16. darauf, um $6\frac{1}{2}$ Uhr Morgens 2° R., eine Schwankung, die vielleicht beispiellos ist; wenigstens kam mir eine solche bisher in diesen Ländern nicht vor. Im Allgemeinen ist der Charakter subtropisch, man baut Zuckerrohr mit gutem Erfolge und hat heftige Sommerregen, aber keine Winterregen; indessen kommt es fast alle Jahr vor, daß die Ernte des Zuckerrohrs erfriert, wenn sie nicht vor Mitte Mai beendet ist, und da es hier an arbeitenden Händen fehlt und diejenigen, welche arbeiten mögen, viel Geld fordern, wenn sie gesucht werden, so zögert mancher Ackerbauer länger als gut ist mit dem Abschnitt und verliert darüber häufig das Ganze. Als ich den 26. Juli in Tucuman einfuhr, sah ich zur Seite des Weges große Felder erfrorenen Zuckerrohrs, die wegen zu spätem Schnittes dem Untergange verfallen waren. Sonderbar ist, daß außer der Orange hier fast kein Obstbaum gedeihen will; alle anderen Früchte, selbst die Melonen, sind mittelmäßig oder gar schlecht zu nennen.

Berichtigung zu den Barometerbeobachtungen in Paraná.

Von H. Burmeister.

Das Instrument, mit dem ich meine Beobachtungen in Paraná angestellt habe, wurde von mir selbst aus einer neuen Glasröhre, welche ich mir verschaffen konnte, zusammengesetzt, nachdem, wie ich früher berichtete, die erste Glasröhre in Mendoza zerbrochen war. Obwohl bei der Anfertigung desselben alle Vorichtsmaßregeln, die unter den obwaltenden Umständen möglich waren, angewendet worden sind, so muß doch, bei Einstellung des Rohres, ein Fehler begangen sein, den ich zur Zeit, als ich meine Beobachtungen nach Europa sandte, noch nicht übersah, weil mir ein Hilfsmittel fehlte, dieselben zu prüfen und ihren Werth zu beurtheilen. Da der tägliche Gang des Instrumentes genau derselbe war, den ich in Mendoza gesehen hatte, so hielt ich mich für berechtigt, seinen allgemeinen Stand als genau anzunehmen, obgleich es mir bei Abfassung des Resultates auffiel, daß der Fluß Paraná etwa 80 geogr. Meilen von seiner Mündung die bedeutende Höhe von 600 Fufs über dem Meeresspiegel haben sollte; das hätte einen äußerst rapiden Fall und eine sehr schnelle Strömung des Wassers ergeben, welche in der That nicht vorhanden war. Eine richtige Würdigung dieses Umstandes hätte mich abhalten müssen, mein so auffallendes Resultat zu publiciren; allein Vertrauen auf die von mir angewandte Sorgfalt bei Herstellung des Instrumentes und sein durchaus normaler täglicher Gang ließen in mir den Gedanken eines großen Irrthums nicht aufkommen, und so bin ich denn wirklich in einen solchen verfallen.

Bald nach Absendung meiner Mittheilungen über Paraná verglich ich das frisch aus Paris angekommene Barometer, welches ein mir befreundeter Gelehrter, Herr A. Bravard, inzwischen aus Buenos Aires mitgebracht hatte,

und fand zwischen beiden eine Differenz von durchschnittlich 6,8 Par. Linien, d. h. um so viel höher stand das seinige; woraus sich dann ergab, dafs das von mir für Paraná aufgestellte Mittel von 327,8 Par. Linien auf 334,6 Par. Linien verändert werden mußte. Diese Zahl weist eine Höhe von ziemlich genau 85 Meter über dem Meere nach und so hoch würde die Lage der Stadt zu setzen sein; Paraná läge 260 Fufs über der Fläche des atlantischen Oceans.

Für die Höhe des Flusses am Hafen ergaben meine Beobachtungen einige Differenzen; ich erhielt 1,6 bis 1,38 Par. Linien Unterschied. Die erstere Zahl giebt etwa 140 Fufs, die zweite nicht ganz 110 Fufs; der Paraná-Spiegel würde also gegen 130 Fufs über dem Meere liegen.

Seitdem ich diese Verbesserungen meiner eignen Beobachtungen mittelst des Bravard'schen Barometers aufgefunden hatte, ist mir noch eine Arbeit bekannt geworden, die darauf Beziehung hat; — ich meine die von Lieutenant Th. J. Page zu seiner Reise durch einen Theil der argentinischen Provinzen angefertigte Karte. Auf derselben befindet sich das Profil des Paraná-Flusses von Corrientes bis zur Mündung, nach welchem die Stadt Paraná 250 Fufs über dem Meeresspiegel, der Fluß am Hafen 96 Fufs hoch liegt. Das stimmt mit meinen Messungen in so weit überein, als es zeigt, dafs nicht das Mittel, sondern die höchste Zahl des Unterschiedes zwischen Hafen und Stadt, welche ich gefunden habe, die richtigere sei, zumal wenn man erwägt, dafs der Flußspiegel großen Schwankungen unterliegt, und während der beiden Jahre, wo ich ihn beobachten konnte, im Februar und März gegen 10 Fufs höher stand, als im August und September. Um jene Zeit hat er stets seinen höchsten, um diese seinen tiefsten Stand erreicht, und das Niveau des Jahres 1858 war das bedeutendste, welches seit dem Jahre 1827 vorgekommen ist. Damals überschritt er noch die kürzlich eingekommene bedeutende Höhe.

Bemerkungen zu der Karte von Marocco.

Von H. Kiepert.

Der Versuch, das Land des „äußersten Westens“ (Maghrib-el-Akšša nach der arabischen Bezeichnung) von Nordafrika, das Ländergebiet des von uns Europäern sogenannten Reiches von Marocco ¹⁾ im Kartenbilde etwas ausführli-

¹⁾ Dieser Name, welcher seiner Anwendung nach völlig dem im vorigen Jahrhundert in Europa ganz allgemeinen Gebrauch, Moskowiter statt Russen zu sagen entspricht, ist im 16. Jahrhundert nach der damaligen Hauptstadt durch die europäischen Nachbarn, Portugiesen und Spanier, in Gebrauch gekommen, welche ihn, die Consonanten der arabischen Form Marrâkesch genauer wiedergebend, Marrocos, Marruecos schreiben; daraus ist die Form Marocco bei den Italienern entstanden, welche durch den Einfluß dieses damals so bedeutenden Handelsvolkes von den nördlichen Völkern, unverändert von Deutschen und Engländern (bei diesen mit der Nebenform Morocco), in Maroc verkürzt von den Franzosen angenommen worden ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [NS 8](#)

Autor(en)/Author(s): Burmeister Hermann Carl Conrad

Artikel/Article: [Ein Schreiben H. Burmeister's aus Tucuman vom 12. October 1859. 81-82](#)